

Sonderdruck aus

Miteinander sprechen und handeln

Festschrift für
HELLMUT GEISSNER

Herausgegeben von
Edith Slembek

Scriptor

INTONATION UND SATZMODALITÄT IN EINFACHEN FÄLLEN: EINIGE BEOBACHTUNGEN

WOLFGANG KLEIN

Max-Planck-Institut für Psycholinguistik,
Nijmegen

1. Einleitung

Mit der Äußerung eines bestimmten Gedankens, sagen wir des Gedankens *p*, in einer bestimmten Situation kann ein Sprecher bestimmte Absichten verfolgen.

Er kann beispielsweise

für *p* einen Geltungsanspruch erheben

- andere veranlassen wollen, zur Geltung von *p* Stellung zu nehmen
- diese beiden Absichten verbinden
- andere zu einer Handlung veranlassen wollen, deren Natur *p* zu entnehmen ist
- sich selbst auf eine eigene künftige Handlung festlegen
- sich Luft machen wollen

und vieles andere. Es ist sehr schwer und sicher jenseits der Möglichkeiten der Linguistik, alle Absichten dieser Art und ihre möglichen Verbindungen genau zu bestimmen und zu ordnen. Im folgenden betrachten wir ohne weitere Diskussion drei solcher Redeabsichten:

- A. einen Geltungsanspruch für *p* erheben (Behauptung)
- B. den Geltungsanspruch von *p* thematisch machen (Frage)
- C. andere zu einer Handlung, die *p* zu entnehmen ist, veranlassen (Aufforderung).

Häufig wird die Redeabsicht des Sprechers auch vom Hörer erkannt. Der Hörer, soweit nicht telepathisch, stützt sich dabei auf verschiedene Informationen:

1. auf die Form, in welcher der Gedanke vorgebracht wird; jede natürliche Sprache sieht bestimmte grammatikalische Möglichkeiten vor, Redeabsichten zu kennzeichnen, beispielsweise Wortstellungen, Intonation, spezielle Partikel, Verbflexion u.a.;

2. auf den Inhalt des Gedankens selbst; manche Gedanken eignen sich nicht, um jemandem eine bestimmte auszuführende Handlung nahezu legen;
3. auf das gesamte sonstige Wissen des Hörers, soweit es zur Interpretation der Äußerung relevant ist - also auf das, was er dem früher Gesagten entnehmen konnte, auf das, was er in der Situation wahrnehmen kann, auf sein allgemeines Wissen über seine soziale und physikalische Umwelt; dafür sagen wir hier kurz: auf sein Beiwissen.

Diese drei Komponenten spielen bei der Deutung einer jeden Äußerung zusammen. Dabei kann es durchaus sein, daß sie gegenläufig wirken. Es kann sein, daß Wortstellung und Intonation auf eine Frage deuten, das Beiwissen hingegen auf eine Behauptung. Dies macht es möglich, mit einem Fragesatz etwas zu behaupten - jedenfalls dann, wenn der Hörer stärker auf das Beiwissen als auf die Form der Äußerung baut. Ebenso macht das Zusammenspiel der drei Komponenten es möglich, in manchen Situationen Markierungen wegzulassen, die in anderen nötig sind. Wenn das Beiwissen klarstellt, daß es sich um eine Frage handelt, kann es - unter Umständen - überflüssig sein, die Intonation steigen zu lassen, während dies in anderen Fällen erforderlich ist.

Damit ist der Hintergrund des vorliegenden Aufsatzes kurz umrissen. Sein Ziel ist es, zu klären, wie in einfachen Fällen zwei Ausdrucksmittel, nämlich Stellung des finiten Verbs und Intonation zusammenspielen, um eine bestimmte Satzmodalität - das ist, eine der drei oben genannten Redeabsichten in ihrer grammatikalisierten Form - zu kennzeichnen, wenn der Gedanke selbst gleich bleibt. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, inwieweit die Intonation ein regelhaftes Mittel zur Kennzeichnung der Satzmodalität ist. Dieses Problem wie auch unser Vorgehen erläutern wir am besten an einem Beispiel.

Mit dem Äußern des Satzes "Wir fahren mit dem Zug" kann man

- (1) eine Behauptung aufstellen ("Wieso rattert es hier denn so? - "___"),
- (2) eine Aufforderung machen ("Schluß mit der Diskussion!___"),
- (3) eine Frage aufwerfen ("Was?___").

Der Satz ist in allen drei Fällen derselbe. Man kann sich nun überlegen, ob zur Unterscheidung lediglich das Beiwissen dient oder ob es grammatikatisierte Mittel gibt, sie zu markieren. Es scheint plausibel, daß zumindest (1) und (3) durch verschiedene Intonation auseinandergehalten werden, grob gesagt: (1) endet tief, (3) endet hoch. Weniger klar ist, ob es auch zwischen (1) und (2)

einen solchen Unterschied in der Intonation gibt; entsprechend unklar ist das Verhältnis von (2) und (3).

Die Wortstellung ist in all diesen Fällen gleich. Stellt man das finite Verb voraus, so kann man mit dem entstehenden Satz "Fahren wir mit dem Zug" regelhaft

(4) eine Aufforderung machen ("Also gut____.")

(5) eine Frage aufwerfen ("Wie machen wir's jetzt?____")

Auch hier scheint die Annahme plausibel, daß beide Fälle systematisch durch unterschiedliche Intonation auseinandergehalten werden. Hingegen eignet sich dieser Satz nicht, um eine Behauptung zu machen, gleich mit welcher Intonation er versehen ist, genauer: die Wortstellung dieses Satzes ist kein grammatikalisiertes Mittel zum Ausdruck der Behauptung. Wenn dennoch eine Äußerung von "Fahren wir mit dem Zug" als Behauptung gedeutet wird, so nur, weil manchmal grammatische Kennzeichnung und Beiwissen im Widerstreit stehen und letzteres sich durchsetzt.

Offenkundig reicht ein Mittel wie die Wortstellung nicht aus, um die Satzmodalität zu kennzeichnen; umgekehrt ist wenig plausibel anzunehmen, daß die Intonation ausreicht, denn dann wäre die Inversion für diesen Zweck redundant. Vielmehr scheinen jeweils Wortstellung und Intonation zur Kennzeichnung einer bestimmten Redeabsicht zusammenzuspielen. Die Intonationsforschung kann sich daher nicht damit begnügen, den Verlauf der Tonhöhe (im Verein mit anderen prosodischen Parametern) zu bestimmen und auf Regeln zu bringen; vielmehr muß sie zu klären versuchen, wie die Intonation mit anderen Ausdrucksmitteln interagiert. Die folgenden Beobachtungen sind ein Schritt in diese Richtung: wir untersuchen, welcher Tonhöhenverlauf sich bei variierenden strukturellen Bedingungen ergibt. Dabei zeichnen sich einige klare Gesetzmäßigkeiten ab; aber zumindest ich bin nicht in der Lage, sie in befriedigender Weise auf Regeln zu bringen. Sie bringen uns aber diesem Ziel vielleicht ein wenig näher.

Zuvor müssen wir noch einige terminologische Regelungen treffen. Unter Intonation verstehen wir im folgenden eine abstrakte Struktur von Äußerungen, die sich in verschiedenen prosodischen Parametern, insbesondere im Tonhöhenverlauf, der Intensität und der Dauer von Segmenten niederschlägt; von diesen Parametern betrachten wir hier lediglich den Tonhöhenverlauf oder die Kontur; dies besagt selbstverständlich nicht, andere Parameter seien unwichtig; aber wir betrachten

sie hier nicht. Um die Kontur zu ermitteln, stützen wir uns auf die Grundfrequenz. Damit wollen wir nicht sagen, Kontur und Grundfrequenz seien dasselbe; aber für die Daten, die wir haben, bietet die Grundfrequenz den vergleichsweise sichersten Zugang. - Mit "Satz" bezeichnen wir die gesamte segmentale Struktur; davon interessieren uns hier nur einige Komponenten der Syntax, insbesondere, ob das finite Verb in Erststellung (=F1) oder in Zweitstellung (= F2) ist.

2. Die Daten

Im folgenden betrachten wir sechs Beispielgruppen, die jeweils (1) - (5) entsprechen. Dies sind (für den ersten Fall führen wir alle Varianten an):

A1: Wir nehmen den zweiten.

A2: Wir nehmen den zweiten!

A3: Wir nehmen den zweiten?

A4: Nehmen wir den zweiten!

A5: Nehmen wir den zweiten?

B1: Wir **laufen** zur Kirche.

C1: Sie kommen mit mir.

D1: Sie **fragen** Ihre Frau.

E1: Ihr fahrt zum Parkhaus.

F1: Ihr **geht** zum Doktor.

Alle sechs Fälle (in beiden Stellungsvarianten) sind sehr einfach. Subjekt ist jeweils ein deiktisches Pronomen, Finitum ist ein einfaches lexikalisches Verb im Präsens, der Rest besteht aus einem einfachen Akkusativobjekt oder einem präpositionalen Ausdruck.

Für unsere Frage sind zwei Aspekte wichtig, in denen sie sich (möglicherweise) unterscheiden, nämlich (a) die semantische Bias für eine Satzmodalität, und (b) die thematische Struktur.

(a) Semantische Bias für eine Satzmodalität

Aristoteles (Topik I,3) ist der Ansicht, daß Behauptungen und Fragen der Zahl nach gleich sind, weil man eine erstere durch Änderung in eine letztere umwandeln kann. Das gilt aber nicht für Aufforderungen. Setzt man A1 in die Vergangenheit, so kann man den sich ergebenden Gedanken (Wir nahmen den zweiten) ausdrücken, wie man will: er wird schwerlich als Aufforderung gedeutet (es sei denn, diesen Gedanken als geltend hinzunehmen, aber in diesem Sinn ist jede Behauptung eine Aufforderung). In A - F ist keine der drei Satzmodalitäten in diesem Sinne ausgeschlossen. Aber es kann sein, daß der jeweilige Gedanke eine bestimmte Satzmodalität begünstigt. Nehmen wir etwa die vier folgenden Sätze:

- (6) Wir nehmen den Zug.
- (7) Wir fahren mit dem Zug.
- (8) Wir fahren im Zug.
- (9) Wir sitzen im Zug.

Uns scheint, daß (6) - (9) eine zunehmende Bias von Aufforderungen zu Behauptungen haben; (6) wird kaum als Beschreibung eines Sachverhalts verstanden; hingegen läßt sich (9) nur schwer als Aufforderung interpretieren, vielleicht sogar überhaupt nicht. Man kann sich denken, daß der Vater zu seinen im Abteil herumtornenden Kindern sagt: "Wir **sitzen** im Zug!" und dabei "sitzen" nachdrücklich hervorhebt; dies kann als Aufforderung, den entsprechenden Zustand herbeizuführen, aufgefaßt werden. Etwas einfacher ist es, sich Kontexte auszudenken, in denen mit der Äußerung von (6) Geltung für den Gedanken (Wir nehmen den Zug) beansprucht wird, z.B. als Teil einer Sequenz wie: "Wie sollen wir denn das schaffen?" - "Doch, ich habe mich informiert. Wir nehmen den Zug." In diesem Fall bezieht sich die Geltung auf ein Ereignis in der Zukunft, und dann ist die Verwendung von A1 als Behauptung nicht ganz unplausibel.

(b) Thematische Struktur

In A1 können verschiedene Wörter durch die Intonation hervorgehoben sein; je nachdem wird durch die Äußerung von A1 ein etwas unterschiedlicher Geltungsanspruch erhoben. Betrachten wir etwa die drei folgenden Varianten:

(A1) (a) **Wir** nehmen den zweiten.

In diesem Fall steht, so deuten wir diese Hervorhebung, nicht weitest zur Diskussion, daß überhaupt jemand den zweiten nimmt; dies wird als gegeben betrachtet, und behauptet wird, daß *wir* dies sind.

(A1) (b) Wir **nehmen** den zweiten.

Dies kann unter zwei Bedingungen sinnvoll geäußert werden:

- (i) Wenn der Gedanke (Wir nehmen den zweiten) bereits thematisch ist, aber noch offen ist, ob er gilt oder nicht gilt, also beispielsweise nach der Frage "Nehmen wir den zweiten, ja oder nein?"
- (ii) Wenn "wir x-en den zweiten" als gegeben betrachtet wird und gesagt wird, daß die Handlung "x-en" eben "nehmen" (und nicht etwa "geben" oder was auch immer) ist.

(A1) (c) Wir nehmen den **zweiten**.

In diesem Fall steht lediglich zur Debatte, ob wir den ersten, den zweiten oder welchen auch immer nehmen, und es wird dann behauptet, daß es der zweite ist.

Die drei Äußerungen unterscheiden sich in ihrer thematischen Struktur, d.h. danach, was jeweils bereits thematisch war (oder als solches behandelt wird) und was erst durch die Äußerung selbst thematisch gemacht wird (Klein 1981 a,b). Eine gängige Ausdrucksweise dafür ist es, eine Gliederung in Topik und Fokus anzunehmen (v. Stechow 1981, Klein und v. Stechow 1982); wir kommen noch darauf zurück.

Offensichtlich hängt der Ausdruck dieser Gliederung eng mit der Intonation zusammen. Wenn man die Rolle der Intonation für die Kennzeichnung der Satzmodalität bestimmen will, muß dies berücksichtigt werden.

In den obigen sechs Beispielgruppen A - F wurde versucht, den Einfluß der semantischen Bias und der thematischen Struktur durch zwei Maßnahmen aufzufangen:

1. Die (1)-Sätze - also jene, die als Behauptung verwendet werden, wurden ins Präteritum gesetzt. Dadurch ist ausgeschlossen, daß sie als Aufforderung interpretiert werden. Wir nehmen nicht an, daß der Unterschied zwischen "nehmen" und "nahmen", "fahren" und "fuhren" usw. sich entscheidend auf die Kontur auswirkt, obwohl die unterschiedlichen Vokale unter Umständen die Tonhöhe etwas ändern (Lehiste/Peterson 1961).

2. In dreien der sechs Sätze wurde das Verb als besonders hervorgehoben markiert (B, D und F); in allen andern Fällen wurde die thematische Struktur völlig offengelassen.

Letzteres war sicher unzureichend. Insbesondere war nicht bedacht worden, daß allem Anschein nach "Geht ihr zum Doktor!" unmöglich oder zumindest sehr merkwürdig ist, wenn "geht" hervorgehoben wird. Dies hat damit zu tun, daß "ihr" in dieser Konstruktion oft fehlt und überhaupt nur steht, wenn ihm ein gewisses semantisches Gewicht zukommt. Wenn "geht" (oder auch "Doktor") besonders hervorgehoben sind, darf - normalerweise - "ihr" nicht stehen. Immerhin erhalten wir durch die spezielle Hervorhebung in B und F doch eine gewisse Kontrolle darüber, wie sich Unterschiede in der thematischen Struktur geltend machen.

Die 6 x 5 Beispiele wurden jeweils mit einem Kontextsatz versehen einzeln auf Karteikarten geschrieben; die Kontextsätze dienten dazu, die Satzmodalität klarzustellen. Wir geben dies für die A-Sätze vollständig an (der Kontextsatz ist hier unterstrichen):

- (A1) Ich erinnere mich ganz genau. Wir nahmen den zweiten.
- (A2) Da ergriff Peter das Kommando und sagte: Wir nehmen den zweiten!
- (A3) Ulrike erkundigte sich: Wir nehmen den zweiten?
- (A4) Da ergriff Hans das Kommando und sagte: Nehmen wir den zweiten?
- (A5) Maria erkundigte sich: Nehmen wir den zweiten?

Die insgesamt 30 Sätze wurden dann in einer Zufallsreihenfolge jeweils von sechs Sprechern des Standarddeutschen laut gelesen. Den Versuchspersonen war gesagt worden, sich Zeit zu nehmen und den Satz gegebenenfalls zu wiederholen, falls sie sich versprechen oder sonst nicht damit zufrieden seien. Die 6 x 30 Aufzeichnungen bilden die Grundlage für die folgenden Intonationsanalysen. Grundfrequenz, Intensität und Dauer wurden experimentell ermittelt.

Da wir hier, wie schon gesagt, lediglich am Tonhöhenverlauf interessiert sind, wird lediglich die Grundfrequenz betrachtet. Die Kontur unterscheidet sich für die sechs Sprecher nur in einigen Punkten (abgesehen natürlich von den absoluten Werten). Im folgenden Abschnitt geben wir für jeden der dreißig Sätze jeweils eine Kontur an und vernachlässigen die Unterschiede zwischen den einzelnen Sprechern; wo größere Abweichungen auftreten, wird dies vermerkt.

3. Die Konturen

Im folgenden werden zunächst alle (1)-Sätze, dann alle (2)-Sätze usw. behandelt. Wir verwenden dabei eine sehr einfache Notation für die Kontur. Sie wird in den Satz eingezeichnet, wobei der obere Rand der kleinen Buchstaben die mittlere Tonhöhe des jeweiligen Sprechers, der untere Rand seine tiefste Tonhöhe und der obere Rand der Großbuchstaben seine höchste Tonhöhe - jeweils bezogen auf das "Vorleseregister" - bezeichnet. Diese Notation ist natürlich eine erhebliche Vergrößerung, aber sie ist sehr anschaulich.

3.1 Behauptung, F2

A1: **Wir nahmen den zweiten**

Abweichungen: -men liegt bei einigen Sprechern höher: **nahmen den**,
der terminale Fall (=TF) liegt gelegentlich in -an
statt nach zwei-.

B1: **Wir liefen zur Kirche.**

C1: **Sie kamen mit mir.**

Abweichungen: -men ist gelegentlich höher als die Umgebung.

D1: **Sie fragten ihre Frau.**

E1: **Ihr führt zum Parkhaus.**

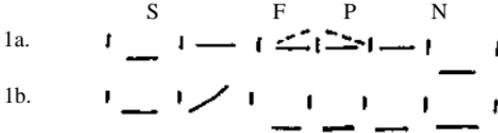
Abweichungen: Die genaue Stelle des TF schwankt etwas: in "Park-",
zwischen "Park-" und "-haus" (wie hier eingezeichnet)
oder in "-haus".

F1: **Ihr geht zum Doktor.**

Abweichungen: Hier ist der TF oft später; die entsprechenden Sätze
klingen jedoch eindeutig falsch, d.h. "geht" wirkt nicht
so klar hervorgehoben, eher als: Ihr **geht** zum **Dóktor**.

Es zeichnen sich also zwei prototypische Muster ab. Im ersten ist das Pronomen tief bis mitteltief, die erste (und manchmal einzige) Silbe des finiten Verbs ist mittelhoch; die Kontur bleibt etwa auf dieser Höhe bis zu einem TF nach (oder in) der letzten betonten Silbe; beim zweiten Muster - es liegt vor, wenn das Finitum besonders hervorgehoben ist - steigt die erste Silbe des Finitums stark an, und es folgt gleich danach ein TF. Beim ersten dieser Muster liegt

die zweite Silbe des Finitums oft höher als die Umgebung. Wir können beide Muster in der folgenden Weise etwas stilisiert darstellen (S = Subjekt, F = finites Verb, P = den, mit, ..., N = Objektsnomen; ' bezeichnet eine Silbengrenze):



Von diesen Mustern gibt es, wie schon gesagt, Abweichungen, aber insgesamt entsprechen sie den tatsächlichen Grundfrequenzverläufen relativ gut.

3.2 Aufforderung, F2

A2: **Wir nehmen den zweiten!**

Die Abweichungen sind, nicht anders als die Kontur selbst, wie bei A1. Insgesamt ist die Tonhöhe gelegentlich etwas höher als bei A1; die Endtiefe ist jedoch gleich.

B2: **Wir laufen zur Kirche!**

Auch hier ist die Kontur wie bei B1.

C2: **Sie kommen mit mir!**

Hier liegt ein gewisser Unterschied zu C1 vor: das Subjektpronomen endet stets hoch, d.h. der Ansatz des Finitums ist nicht höher als das Ende vom "Sie".

D2: **Sie fragen Ihre Frau!**

Auch hier ist der Anfang von F nicht höher als das Ende von "Sie"; sonst ist D2 wie D1.

E2: **Wir fahren zum Parkhaus!**

Hier ist gleichfalls der Unterschied von S zu F weithin oder völlig nivelliert; im übrigen ist E2 wie E1.

F2: **Ihr geht zum Doktor!**

Die Kontur bei Aufforderung und Verb-Zweit (F2) unterscheidet sich so gut wie nicht von jener bei Behauptung und Verb-Zweit (F2). Die beiden einzigen recht unsicheren Varianten sind: (a) bei Aufforderung ist die Tonlage bei den

hohen Teilen insgesamt etwas höher, und (b) es besteht bei Aufforderung kein Sprung von S zu F. Allerdings variieren in dieser Hinsicht die Verhältnisse bei Behauptung auch etwas: manchmal ist eine solche Differenz deutlich ausgeprägt, manchmal ist sie praktisch nicht vorhanden.

Demnach scheint es, als würden Behauptungen und Aufforderungen bei F2 nicht durch unterschiedliche Kontur markiert. Die Daten, über die wir verfügen, sind natürlich nicht hinreichend, um diese Annahme wirklich abzusichern; aber sie scheinen uns hinreichend, um die Beweislast *zu* verschieben: ein solcher Unterschied muß nachgewiesen werden; solange dies nicht geschieht, können wir davon ausgehen, daß es keinen gibt.

3.3 Frage, F2

A3: **Wir nehmen den zweiten?**

Abweichungen: Der terminale Anstieg kann etwas variiert werden, etwa zweiten oder zweiten.

B3: **Wir laufen zur Kirche?**

C3: **Sie kommen mit mir?**

Abweichungen: "Sie" kann auch tiefer als "kom-" sein.

D3: **Sie fragen Ihre Frau?**

E3: **Ihr fahrt zum Parkhaus?**

Abweichungen: Der erste Teil "Ihr fahrt zum" variiert in der Höhe; jedoch ist "Park-" immer relativ tief, und "-haus" hat einen markanten Anstieg nach einem gleichfalls tiefen Beginn.

F3: **Ihr geht zum Doktor?**

Abweichungen: Der Anstieg von "geht" zu "zum" kann bereits in "geht" einsetzen; zwischen "zum" und "Dok-" liegt gelegentlich wieder ein leichter Abfall.

Es zeichnen sich offenbar wieder zwei prototypische Muster ab, je nachdem ob das finite Verb hervorgehoben ist oder nicht. Wir geben sie im folgenden etwas stilisiert wieder (3a gilt für A, C, E; 3b gilt für B, D, F):



Diese Konturen sind hier (wie schon bei 1a, 1b) für den Fall angegeben, daß F und N zwei Silben haben. Sind sie einsilbig, so ist die Kontur im Prinzip gleich, aber sie wird auf die eine Silbe zusammengezogen statt auf zwei verteilt. Eine Ausnahme ist 3, insofern dort bereits P tief ist.

Damit haben wir alle Fälle mit Zweitstellung des Verbs behandelt und können zu den F1-Sätzen übergehen.

3.4 Aufforderungen, F1

Als einzigen grammatischen Unterschied zu den im Voranstehenden behandelten Sätzen sehen wir hier die Wortstellung an. Das ist insofern nicht ganz befriedigend, als nach herkömmlicher Auffassung zumindest E und F auch einen besonderen Modus aufweisen - den Imperativ. Nach allgemeiner Ansicht gibt es im Deutschen ja zumindest ein voll grammatikalisierendes Mittel, Aufforderungen an einen oder mehrere Hörer zu kennzeichnen - eben die Verbkategorie "Imperativ". Nun ist es vielleicht nicht falsch, jedoch wenig hilfreich, den Imperativ lediglich als Flexionskategorie des Verbs zu betrachten, und zwar, weil er sich formal in drei Weisen äußert :

- (a) eben in der Verbflexion, allerdings nur im Singular (geh-Ø) mit einer eigenen Form;
- (b) darin, daß das Subjekt (du oder ihr) fakultativ ist und im allgemeinen nur gesetzt wird, wenn es besonders hervorgehoben ist ("geh in die Küche - geh du in die Küche");
- (c) in der Nachstellung des Subjekts (sofern es steht).

Das gilt aber nur für Aufforderungen mit "du" und "ihr". Für die Höflichkeitsform ("Sie") sowie für den Fall, daß der Sprecher sich selbst zu jenen zählt, die die Handlung ausführen ("wir"), gelten weder (a) noch (b). Das allgemeinste Mittel ist demnach die Voraussetzung des Finitums, und nur in speziellen Fällen können sich die beiden ändern geltend machen. Voraussetzung des Finitums führt nun zu systematischer Mehrdeutigkeit, weil sie auch die Frage kennzeich-

net. Diese Mehrdeutigkeit kann lediglich durch die Kontur aufgelöst werden. Sehen wir uns nun an, wie die Konturen in den sechs Sätzen (von denen lediglich E und F fakultatives Subjekt haben) aussehen.

A4: **Nehmen wir den zweiten!**

B4: **Laufen wir zur Kirche!**

C4: **Kommen Sie mit mir!**

Abweichungen: Die Silbe "-men" kann etwas höher liegen als die Umgebung: ... **Kommen Sie**

D4: **Fragen Sie Ihre Frau!**

Abweichungen: Diese Kontur - mit Hervorhebung von "fragen" - ist offenbar problematisch. Viele Sprecher produzieren statt dessen eine andere: sie setzen mittelhoch an, lassen die Tonhöhe noch in "fra-" steigen und bleiben bis zu einem TA in "Frau" oben. Dabei wird aber "fragen" nicht hervorgehoben, sondern es wirkt überhaupt nichts besonders herausgestellt.

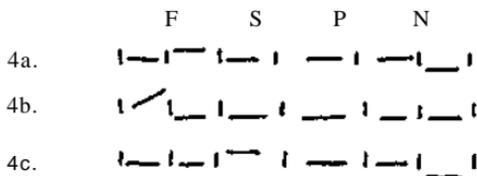
E4: **Fahrt ihr zum Parkhaus!**

Abweichungen: Die genaue Stelle des TA schwankt: in "Park-", zwischen "Park-" und "-haus" (wie eingezeichnet), oder in "-haus".

F4: **Geht ihr zum Doktor!**

Abweichungen: Anscheinend ist die angegebene Kontur, obwohl von mehreren Sprechern produziert, als Aufforderung überhaupt nicht möglich (andere Sprecher haben statt dessen "ihr" hervorgehoben). Zwar wirkt "geht" in der Tat klar hervorgehoben, aber die ganze Äußerung klingt abweichend und, wenn überhaupt sinnvoll, eher wie eine Frage: ist die Art, wie ihr euch zum Doktor gebt, die des Gehens?

Für die Fälle A - D haben wir wieder zwei Muster, je nachdem, ob F hervorgehoben ist (=4b) oder nicht (=4a); E4 weicht davon ab, insofern dort das fakultative "ihr" höchsten Ton hat (Muster 4c); F4 ist wahrscheinlich überhaupt als Aufforderung unmöglich:



Auch hier haben wir lediglich den Fall angegeben, daß F und N zweisilbig sind.

3.5 Frage, F1

A5: Nehmen wir den zweiten?

Abweichungen: Ein Sprecher hat kein Absinken zwischen "-men" und dem Ende, wo noch einmal ein leichter Anstieg erfolgt; bei dieser Intonation wirkt "nehmen" hervorgehoben, etwa im Sinne von: "Also, wie ist es, nehmen wir ihn oder nicht?" Bei der obigen Kontur wirkt hingegen "zweiten" hervorgehoben: "Ist es der zweite, den wir nehmen?"

B5: Laufen wir zur Kirche?

Abweichungen: Der Anstieg kann sich schon am Ende von "lau-" andeuten; die allerletzte Silbe "-che" hat oft noch einmal deutlichen Anstieg.

C5: Kommen Sie mit mir?

D5: Fragen Sie Ihre Frau?

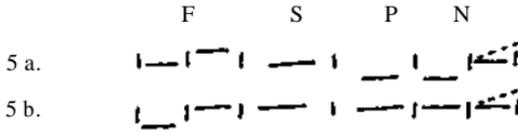
E5: Fahrt ihr zum Parkhaus?

Abweichungen: Bei dieser Kontur wirkt "Parkhaus" leicht betont, im Sinne von: "Ist es das Parkhaus, zu dem ihr fahrt?" Ein Sprecher läßt "fahrt" tief und hat keinen Abfall bis zum Ende, aber deutlichen Anstieg in "-haus"; seine Kontur läßt die Frage neutraler erscheinen.

F5: Geht ihr zum Doktor?

Abweichungen: Der Anstieg kann schon zum Ende von "geht" erfolgen; der erste Teil ist aber in jedem Falle tief.

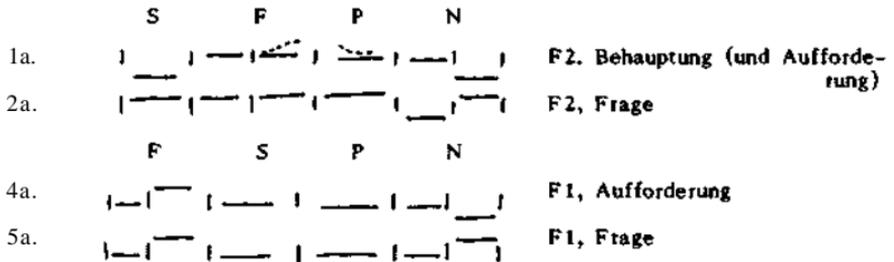
Die beiden Muster sind relativ klar:



Dabei kann jeweils die letzte Silbe in sich einen markanten Anstieg haben; sie ist auch oft relativ lang und gleichsam doppelgliedrig.

4. Zusammenfassung

So ungesichert und heterogen die Daten sein mögen, es zeichnen sich doch einige relativ klare Muster ab. Je nachdem, ob F besonders hervorgehoben werden sollte oder ob keine solche Vorgabe formuliert wurde, waren die Konturen sehr unterschiedlich. Wir stellen diese Konturen zum leichteren Vergleich hier noch einmal zusammen. Da sich Gruppe (2) in der Kontur nicht von Gruppe (1) zu unterscheiden scheint (vgl. dazu im einzelnen Abschnitt 3.2), erhalten wir für die Sätze A, C, E die folgenden vier Muster:



Wenn F oder N einsilbig statt, wie hier angenommen, zweisilbig sind, wird das entsprechende Konturstück auf diese eine Silbe projiziert. Daneben gibt es verschiedene kleinere Varianten, die wir hier nicht mehr eigens anführen (vgl. jedoch 4c. weiter oben).

Falls F besonders hervorgehoben werden sollte, erhalten wir die folgenden vier Muster (sie gelten also für B, D, F):

- | | | |
|------|--|--|
| | S F P N | |
| 1 b. | | F2, Behauptung (und Auf-
forderung) |
| 3 b. | | F2, Frage |

- | | | |
|------|--|------------------|
| | F S P N | |
| 4 b. | | F1, Aufforderung |
| 5 b. | | F1, Frage |

Neben diesen acht Formen gibt es eine neunte, die sich nicht recht einordnen läßt: für "Fahrt ihr zum Parkhaus" (=E4) findet sich eine Variante zu 4a, bei der "ihr" besonders hervorgehoben wirkt; wir führen sie hier nicht mehr eigens auf (vgl. Abschnitt 3.4).

Bemerkenswert war weiterhin, daß fakultatives "ihr" kein besonders hervorgehobenes finites Verb zuläßt, wie dies bei F4 erforderlich gewesen wäre; die Sprecher deuten die Aufgabe entweder um, so daß "ihr" leicht hervorgehoben ist, oder sie produzieren eine Kontur wie 4b, die aber unpassend und eher wie eine Frage als wie eine Aufforderung klingt. Dies - und damit schließen wir die Zusammenfassung - liegt übrigens nicht daran, daß "ihr", falls gesetzt, überhaupt keine betonten Elemente neben sich duldet; es genügt, daß es z.B. im folgenden Satz ein Gegenstück hat: "Geht **ihr** zum **Dóktor** und geht **ihr** zum **Gesúndbeter**" (vgl. Abschnitt 2.). Aber selbst in diesem ist es offenbar unmöglich, "geht" stark hervorzuheben; man kann nicht sagen

(9)* **Geht** ihr zum Doktor, und **fahrt** ihr zum Doktor.

Dies kann nicht daran liegen, daß der Gedanke, der darin ausgedrückt werden soll, sich nicht zur Aufforderung eignet oder für sich keinen Sinn ergibt. Man kann sehr wohl sagen:

(10) **ihr geht** zum Doktor, und **ihr fahrt** zum Doktor!

und damit eine Aufforderung ausdrücken (die allerdings, wie wir gesehen haben, formal nicht von der entsprechenden Behauptung unterschieden ist). Schließlich ist eine Konstruktion wie (9) auch dann nicht möglich, wenn das Pronomen überhaupt nicht fakultativ ist, wie bei der Höflichkeitsform "Sie". Man kann nicht sagen (bei Wechsel der mit "Sie" angesprochenen Person):

(11) **Gehen Sie** zum Doktor, und **fahren Sie** zum Doktor!

Wahrscheinlich ist schon der erste Halbsatz für sich genommen unmöglich; aber dies ist weniger klar. In jedem Fall ist deutlich, daß die verwirrenden Verhältnisse, die wir in den Sätzen von Gruppe 4 angetroffen haben, nicht allein mit der Fakultativität von "ihr" erklärt werden können.

Aristoteles hat vielleicht recht, wenn er meint, daß Fragen und Behauptungen der Zahl nach gleich sind. Wenn es aber eines Beweises bedurfte, daß es mehr Fragen gibt als Antworten, dann hat ihn dieser Aufsatz erbracht.

ANMERKUNGEN

- 1 Mit "Frage" meinen wir hier und im folgenden immer Entscheidungsfragen, wenn es nicht ausdrücklich anders gesagt wird.
- 2 Man kann natürlich die Äußerung "Wir sitzen im Zug" im Sinne von "Wir befinden uns hier im Zug (also benehmt euch entsprechend)" auffassen. Das ist aber ein anderer Fall, weil hier zunächst für den Gedanken [Wir sitzen im Zug] Geltung beansprucht wird, und aus der Geltung dieses Gedankens ergibt sich aufgrund irgendwelcher im Kontextwissen enthaltener sozialer Normen die auszuführende Handlung. Im obigen Fall wird hingegen überhaupt nicht behauptet, daß [Wir sitzen im Zug] gilt, sondern dieser Zustand soll erst herbeigeführt werden.
- 3 Die Verhältnisse sind sehr verzwickelt. Man kann z.B. sagen "Geht ihr zum Doktor, und wir gehen zum Gesundheitsberater"; dann ist zwar "Doktor" hervorgehoben, aber "ihr" ist durch den Kontrast *zum* folgenden "wir" gleichsam legitimiert. Dies scheint aber nicht möglich zu sein bei "Geht ihr zum Doktor, und wir fahren zum Doktor". In diesem Fall ist F2 in beiden Teilsätzen wesentlich besser, wenn nicht überhaupt die einzige Möglichkeit: "Ihr geht zum Doktor, und wir fahren zum Doktor".
- 4 Diese Art der Datenerhebung hat einige methodische Mängel; für die heuristischen Zwecke, denen die Daten hier dienen, spielen diese Mängel aber keine ausschlaggebende Rolle. Wir wollen mit diesen Daten nichts beweisen, sondern sie sollen uns sinnvolle Hypothesen liefern, deren Bestätigung anderweitig zu erfolgen hat.
- 5 Das Programm stammt von Peter Wittenburg; die Analyse wurde von Marlene Arns durchgeführt (beide MPI für Psycholinguistik, Nijmegen). Ihnen und den sechs Versuchspersonen möchten wir danken.

LITERATUR

Klein, Wolfgang (1981 a): Questions, declaratives and intonation. Ms. MPI für Psycholinguistik, Nijmegen

Klein, Wolfgang (1981 b): Notes on Ellipses and Intonation. Section I-IV. Ms. MPI für Psycholinguistik, Nijmegen

Klein, Wolfgang/Stechow, Arnim von (1982): Intonation und Bedeutung von Fokus. Arbeitspapier Sonderforschungsbereich 99, Konstanz

Lehiste, Ilse / Peterson, G. E. (1961): Some considerations in the analysis of intonation. In: Journal of the Acoustical Society of America, Vol. 33, Nr. 4, S. 419-425

Stechow, Arnim von (1981): Topic, Focus and Local Relevance. In: W. Klein/W. J. M. Levelt (Hg.): Crossing the Boundaries. Dordrecht: Reidel, S. 95-130